



Offenlegungsbericht
der ALTE LEIPZIGER Bauspar AG
für das Geschäftsjahr 2011

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen	Seite
1. Eigenmittelstruktur (§ 324 SolvV)	4
2. Angemessenheit der Eigenmittelausstattung (§ 325 SolvV)	5
3. Risikomanagement für einzelne Risiken (§ 322 SolvV)	8
3.1. Risikomanagement im Allgemeinen	8
3.2 Adressenausfallrisiko	18
3.2.1 Allgemeine Ausweispflichten (§ 327 SolvV)	18
3.2.2 Offenlegung bei KSA-Forderungsklassen (§ 328 SolvV)	22
3.2.3 Adressenausfallrisiko: Offenlegung bei Forderungsklassen, für die der IRBA verwendet wird (§ 335 SolvV)	23
3.3 Offenlegungsanforderungen zum Marktrisiko (§ 330 SolvV)	27
3.4 Offenlegungsanforderungen zum operationellen Risiko (§ 331 SolvV)	27
3.5 Offenlegungsanforderungen für Beteiligungen im Anlage- buch (§ 332 SolvV)	27
3.6 Offenlegung des Zinsänderungsrisikos im Anlagebuch (§ 333 SolvV)	28
Impressum	29

Vorbemerkungen

§ 26a Kreditwesengesetz (KWG) in Verbindung mit den §§ 319 bis 337 (Teil 5) der Solvabilitätsverordnung (SolvV) verpflichten die Institute, jährlich quantitative und qualitative Informationen über das Eigenkapital, eingegangene Risiken und das Risikomanagementverfahren zu veröffentlichen. Bezüglich der Eigenmittel sind Angaben zur Eigenmittelstruktur sowie zur Angemessenheit der Eigenmittelausstattung erforderlich. Hinsichtlich der Risikosituation sind für jede Risikokategorie Ziel und Methode des jeweiligen Risikomanagements mit seiner Organisation, seinen Sicherungsstrategien sowie seinen internen Berichtslinien und Kontrollfunktionen darzustellen.

Die ALTE LEIPZIGER Bauspar AG veröffentlicht den Offenlegungsbericht auf ihrer Internetseite unter www.alte-leipziger.de als eigenständigen Bericht. Der Bericht kann als Ergänzung zum handelsrechtlichen Geschäftsbericht angesehen werden.

Nachfolgend wird auf die einzelnen Vorschriften aus Teil 5 der SolvV eingegangen.

1. Eigenmittelstruktur (§ 324 SolvV)

Das Grundkapital der ALTE LEIPZIGER Bauspar AG in Höhe von 8.832 TEUR wird zu 100 % von der ALTE LEIPZIGER Holding Aktiengesellschaft gehalten. Es ist eingeteilt in 17.250 auf den Inhaber lautende Stückaktien.

Die Eigenmittel nach § 10 KWG bestehen aus „hartem“ Kernkapital. Sie enthalten auch den Überschuss bzw. die Unterdeckung aus dem Wertberichtigungsvergleich, der sich bei einem IRBA-Institut bei der Berechnung der Differenz zwischen den Wertberichtigungen, die für alle IRBA-Positionen gebildet wurden, und den erwarteten Verlustbeträgen für diese IRBA-Positionen ergibt (§ 10 Abs. 2b Nr. 9 KWG).

Die Eigenmittel setzen sich zum 31.12.2011 (Stand bei Geschäftsschluss) wie folgt zusammen:

Eingezahltes Kapital	8.832 TEUR
Offene Rücklagen	34.220 TEUR
Fonds für allgemeine Bankrisiken	11.490 TEUR
Abzugsposten gem. § 10 Abs. 2a KWG	- 162 TEUR
Kernkapital	54.380 TEUR
Wertberichtigungsüberschuss	51 TEUR
Ergänzungskapital	51 TEUR
Drittrangmittel	- TEUR
Kapitalergänzungsposten nach § 10 Abs. 2b Satz 1 Nr. 9 KWG	51 TEUR
Modifiziertes verfügbares Eigenkapital	54.431 TEUR

2. Angemessenheit der Eigenmittelausstattung (§ 325 SolvV)

Nach § 2 Abs. 1 SolvV verfügt ein Institut über angemessene Eigenmittel, wenn es täglich zum Geschäftsschluss sowohl die Eigenmittelanforderungen für Adressrisiken und das operationelle Risiko gemäß § 2 Abs. 2 SolvV als auch die Eigenmittelanforderungen für Marktrisiken gemäß § 2 Abs. 3 SolvV erfüllt. Eine Eigenkapitalunterlegung für Marktrisiken ist für die ALTE LEIPZIGER Bauspar AG nicht erforderlich, da sie keine Marktrisikopositionen im Sinne der SolvV aufweist.

Die ALTE LEIPZIGER Bauspar AG verwendet für die Eigenkapitalunterlegung der Adressrisiken hinsichtlich des Mengengeschäfts einen auf internen Ratings basierenden Ansatz (IRBA). Dies bedeutet, dass die Ausfallwahrscheinlichkeit (PD) und die Verlustquote (LGD) durch interne Verfahren geschätzt und für die Ausfallhöhe (EAD) die aufsichtsrechtlich vorgegebenen Parameter verwendet werden. Alle drei Parameter werden entsprechend des fortgeschrittenen IRB-Ansatzes berechnet. Die anderen Forderungsklassen werden gem. § 70 Abs. 1 SolvV zeitlich unbefristet von der Anwendung des IRBA ausgenommen (Partial Use) und gemäß den Vorschriften des Kreditrisiko-Standardansatzes (KSA) bewertet.

Die Eigenkapitalanforderung für das Adressrisiko stellt sich zum 31.12.2011 wie folgt dar:

IRBA- Forderungsklassen	Eigenkapitalanforderung
Mengengeschäft	18.528 TEUR

KSA-Forderungsklassen (Partial Use)	Eigenkapitalanforderung
Institute	1.365 TEUR
Unternehmen	687 TEUR
Mengengeschäft	141 TEUR
Beteiligungen	0 TEUR
Überfällige Positionen	70 TEUR
Von Kreditinstituten emittierte gedeckte Schuldverschreibungen	1.002 TEUR
Sonstige Positionen	478 TEUR
Summe	3.743 TEUR

Für operationelle Risiken wird der Basisindikatoransatz (BIA) gemäß SolvV angewendet und erfordert folgende Eigenkapitalunterlegung:

Operationelles Risiko (BIA)	3.014 TEUR
------------------------------------	-------------------

Die Eigenmittelanforderungen betragen somit insgesamt 25.285 TEUR.

Die auf die Eigenmittel bezogenen Kennzahlen betragen:

	Per 31.12.2011
Solvabilitätskoeffizient	17,22 %
Kernkapitalquote	17,21 %

Die aufsichtsrechtlich geforderte Mindestquote für die Eigenkapitalunterlegung in Höhe von 8,0 % wurde im Berichtszeitraum immer eingehalten.

Aus der Übergangsbestimmung des § 339 SolvV ergibt sich ein zusätzlicher Eigenkapitalbedarf in Höhe von 28.404 TEUR.

Risikotragfähigkeit

Die Berechnung und Analyse der Risikotragfähigkeit ist wesentlicher Bestandteil der Risikosteuerung bei der ALTE LEIPZIGER Bauspar AG. Die Risikotragfähigkeit ist gegeben, wenn die als wesentlich definierten Risiken durch das Risikodeckungspotenzial abgedeckt sind. Derzeit werden das Adressenausfall-, das Zinsänderungs- und das Liquiditätsrisiko sowie die operationellen Risiken und die Ertragsrisiken im Bausparkollektiv als wesentliche Risiken eingestuft. Grundsätzlich wird zwischen einem Normal- und einem Stressszenario unterschieden.

Im Rahmen der operativen Planung sowie der Mittelfristplanung werden für Adressenausfallrisiken Annahmen hinsichtlich der Eintrittswahrscheinlichkeit getroffen und hierfür bereits in entsprechender Höhe Aufwendungen in der Gewinn- und Verlustrechnung berücksichtigt.

Für darüber hinausgehende Risiken steht ein definiertes Deckungspotenzial zur Verfügung. Die Ableitung dieses Risikodeckungspotenzials (Risikokapital) entspricht einer Going Concern-Sichtweise und ist bilanzorientiert. Das Risikodeckungspotenzial wird quartalsweise ermittelt und setzt sich wie folgt zusammen:

Eigenmittel nach KWG
- Eigenmittelanforderung für Adressenausfallrisiken nach SolvV
- Eigenmittelanforderung für operationelle Risiken nach SolvV
+ Zur Bildung vorgesehene Reserven nach § 340g HGB
+ (erwartetes) Jahresergebnis vor Steuern u. Reservebildung
= Risikodeckungspotenzial

Eine Inanspruchnahme des gesamten definierten Risikodeckungspotenzials ist für Risiken im Normalszenario nicht vorgesehen.

Die gemäß Risikostrategie zur Abdeckung der Risiken im Normalszenario zur Verfügung stehende Risikodeckungsmasse 1. Grades ist wie folgt definiert:

Freie Reserven nach § 340g HGB
+ Zur Bildung vorgesehene Reserven nach § 340g HGB
+ (erwartetes) Jahresergebnis vor Steuern u. Reservebildung
+ Wertberichtigungsüberschuss nach § 105 SolvV
- Wertberichtigungsfehlbetrag nach § 105 SolvV
= Risikodeckungsmasse 1. Grades

Die Risikodeckungsmasse 2. Grades beinhaltet die verbleibende Position des Risikodeckungspotenzials und dient zur Abdeckung der Risiken in Stresssituationen. Die Risikodeckungsmassen werden den in die Betrachtung einbezogenen Risikoarten in Form von Risikoobergrenzen (Limitierungen) zur Verfügung gestellt.

Risikoobergrenzen wurden für die Risikoarten Kreditausfall-, Emittenten-, Liquiditäts-, Operationelle- und baupartechnische Risiken sowie Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch definiert.

Die Risikoobergrenzen wurden im Berichtszeitraum zu keinem Zeitpunkt überschritten, die Risikotragfähigkeit war somit jederzeit gegeben. Eventuelle risikomindernde Korrelationseffekte wurden hierbei nicht berücksichtigt.

3. Risikomanagement für einzelne Risiken (§ 322 SolvV)

3.1 Risikomanagement im Allgemeinen

Risiko wird definiert als die Möglichkeit einer negativen Abweichung von einem erwarteten finanziellen Ergebnis. Je nach Risikoart kann dabei zwischen erwarteten und unerwarteten Verlusten unterschieden werden.

Das Risikomanagement bildet die Gesamtheit aller organisatorischen Regelungen und Maßnahmen zur Identifizierung, Früherkennung, Steuerung und Überwachung der Risiken im Geschäftsbetrieb. Die ALTE LEIPZIGER Bauspar AG hat hierzu ein umfangreiches System implementiert, das laufend weiterentwickelt wird. Die Organisation des Risikomanagements ist im Arbeitshandbuch „Risikomanagement“ geregelt.

Weitere Grundlagen sind die Unternehmens- und die Risikostrategie sowie das Risikotragfähigkeitskonzept. Kernelement des Risikomanagements ist die Vermeidung bestands- und entwicklungsgefährdender Risiken mit der betriebswirtschaftlichen Zielsetzung, aus den eingegangenen Risiken eine profitable Unternehmensentwicklung zu bewirken.

In Bezug auf das Eingehen von Risiken ist die ALTE LEIPZIGER Bauspar AG grundsätzlich konservativ ausgerichtet. Es werden nur Geschäfte getätigt, in denen ausreichende Kenntnisse vorliegen, um die eingegangenen Risiken entsprechend beurteilen und beherrschen zu können.

Das Risikomanagement ist grundsätzlich so organisiert, dass Interessenkonflikte sowohl auf persönlicher Ebene als auch auf der Ebene von Organisationseinheiten ausgeschlossen sind.

Der Vorstand verantwortet die Risiken gegenüber dem Aufsichtsrat. Hierzu stimmt er die Grundsätze der Risikopolitik und der Risikosteuerung eng mit diesem ab und informiert regelmäßig, mindestens aber quartalsweise, über die aktuelle Risikolage. Die Identifikation, Früherkennung, Steuerung und Überwachung der spezifischen Risiken erfolgt in den einzelnen Unternehmensbereichen.

Die Koordinationsstelle Risikomanagement im Bereich Controlling begleitet hierbei und initiiert die laufende Weiterentwicklung des Risikomanagementsystems.

Die Interne Revision überprüft jährlich die Funktionsfähigkeit und die Effizienz des Risikomanagementsystems.

Alle Risiken werden im Rahmen einer mindestens jährlichen Risikoinventur umfassend identifiziert und hinsichtlich ihrer Eintrittswahrscheinlichkeit und ihrer möglichen Schadenshöhe bewertet. Diese Inventur erfolgt in Form von Self-Assessments der Bereichsverantwortlichen für definierte Risikokategorien.

Nachfolgende Risiken wurden im Rahmen der Risikoinventur als bedeutend klassifiziert, entsprechend quantifiziert und vom Risikoausschuss, dem neben dem Vorstand Mitarbeiter aus dem Bereich Risikomanagement sowie die Leiterin der Internen Revision angehören, verabschiedet:

- Adressenausfallrisiken,
- Marktpreisrisiken,
- Liquiditätsrisiken,
- Bauspartechnische Risiken und
- Operationelle Risiken

Der Risikoausschuss entscheidet außerdem bezüglich jeder Risikoart über die folgenden Variablen:

- Art und Anzahl der Stressszenarien
- Ausgestaltung der Stressparameter
- Höhe der Stressparameter
- Turnus der Durchführung von Stressszenarien

Erwartete Verluste werden im finanziellen Ergebnis durch eine angemessene Risikovorsorge bereits berücksichtigt, sobald sie erkennbar sind. Für unerwartete Verluste ist Eigenkapital als Risikopuffer vorzuhalten. Die wesentlichen Risiken werden laufend durch das Risikomanagement berechnet und quartalsweise bzw. in besonderen Fällen ad-hoc an Vorstand und Aufsichtsrat kommuniziert.

In diesem Konzept werden die einzelnen Risikoarten in einem Normalszenario und einem Stressszenario additiv, d. h. ohne Korrelationseffekte, der Risikodeckungsmasse gegenübergestellt.

Adressenausfallrisiken

Adressenausfallrisiken können bei der ALTE LEIPZIGER Bauspar AG als Kredit- oder als Emittentenausfallrisiken auftreten.

Kreditausfallrisiken bezeichnen das Risiko der Bonitätsverschlechterung von Kreditnehmern, des Wertverlusts der Kreditsicherheit bzw. des Ausfalls der Forderung. Da das Kreditgeschäft Kerngeschäftsfeld der Bausparkasse ist, stellt das Adressenausfallrisiko eine bedeutende Risikokategorie des Unternehmens dar.

Unter Emittentenrisiken wird die Gefahr verstanden, dass durch den vollständigen oder teilweisen Ausfall bzw. durch die Verschlechterung der Bonität des Emittenten ein Wertverlust in einem Finanzgeschäft eintritt.

Bausparkassen- und aufsichtsrechtliche Vorschriften, denen die Bausparkassen unterliegen, begrenzen das Adressausfallrisiko im Vergleich zu anderen Kreditinstituten deutlich.

Kreditausfallrisiken

Die ALTE LEIPZIGER Bauspar AG betreibt die beiden Geschäftsfelder Bausparen und Baufinanzieren. Sie hat sich im Bereich Baufinanzieren auf das Privatkundengeschäft und hier insbesondere auf den Eigennutzer ausgerichtet, da gerade für ihn das Produkt Bausparfinanzierung besonders gut eingesetzt werden kann und darüber hinaus auch das Kreditausfallrisiko in diesem Kundensegment erfahrungsgemäß gering ist.

Gewerbefinanzierungen werden nur in Einzelfällen bei überaus guter Bonität und Besicherung hereingenommen.

Kreditentscheidungen werden auf Grundlage der Kreditnehmereinheit gemäß § 19 Abs. 2 KWG getroffen und basieren im Mengengeschäft grundsätzlich auf einer individuellen Ratingeinstufung. Dieses Ratingverfahren wurde gemeinsam mit acht weiteren privaten Bausparkassen und dem Projektpartner Ernst & Young AG seit 2003 entwickelt und basiert sowohl auf statistischen Analysen als auch auf validem Expertenwissen. Das von der ALTE LEIPZIGER Bauspar AG eingeführte IRB-konforme Ratingverfahren für das Mengengeschäft wird laufend überwacht, statistisch validiert und bei Bedarf verbessert.

Erkennbaren Ausfallrisiken wird durch die Bildung von Einzelwertberichtigungen Rechnung getragen. Notleidende Forderungen werden abgeschrieben, wenn deren Uneinbringlichkeit feststeht.

Emittentenrisiken

Wertpapiergeschäfte werden bei der ALTE LEIPZIGER Bauspar AG nur zur Zwischenanlage überschüssiger Kollektivmittel auf Basis einer mit dem Aufsichtsrat abgestimmten Anlagestrategie und unter Einbindung der Konzernrisikosteuerung getätigt.

Das Emittentenausfallrisiko im Wertpapierbestand wird durch die Anlagevorschriften im Bausparkassengesetz deutlich eingeschränkt. Eine zusätzliche interne Risikobegrenzung erfolgt durch Vorgaben hinsichtlich des Kontrahenten- und des Emittenten-Ratings, der absoluten bzw. relativen Volumina sowie der Laufzeiten. Zum Bilanzstichtag (31.12.2011) waren nur Papiere mit einem Investmentgrade von mindestens einer der drei großen Ratinggesellschaften im Bestand.

Infolge der eingeschränkten Anlagemöglichkeiten aufgrund der Vorschriften nach § 4 BSpkG sowie aufgrund der oben aufgeführten internen Limitierungen wird das Emittentenrisiko derzeit als nicht wesentlich eingeschätzt. In der Vergangenheit waren keine Ausfälle zu verzeichnen. Das Emittentenrisiko findet dennoch Berücksichtigung in der Risikotragfähigkeitsrechnung.

Die Berechnung der Emittentenrisiken erfolgt auf Basis der im Konzern ermittelten und vierteljährlich gemeldeten Bonitätseinstufung (Ratingklassen) für alle Wertpapiere im Bestand. Für die Ausfallwahrscheinlichkeit wird die Matrix gem. Standard & Poors (Annual Global Corporate Default Study and Rating Transitions) herangezogen.

Der auf Basis der zusätzlichen Schadenshöhe und der Eintrittswahrscheinlichkeit ermittelte Schadenserwartungswert geht vierteljährlich als Risikomessgröße des Normalszenarios in das Risikotragfähigkeitskonzept ein. Im Stressszenario werden alle Wertpapiere um zwei Ratingstufen zurückgestuft und ein Konfidenzniveau von 99,9 % unterstellt.

Marktpreisrisiken

Das Marktpreisrisiko umfasst grundsätzlich Zins-, Aktien- und Fremdwährungsrisiken. Bausparkassen dürfen aufgrund gesetzlicher Vorgaben keine Aktien- oder Fremdwährungsrisiken eingehen. Die ALTE LEIPZIGER Bauspar AG ist ein Nichthandelsbuchinstitut. Die Marktpreisrisiken reduzieren sich damit auf das Zinsänderungsrisiko im Anlagebuch (ZÄR).

Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch

Die Steuerung des Zinsänderungsrisikos erfolgt auf der Ebene des Gesamtunternehmens. Das Zinsänderungsrisiko wird definiert als marktzinsinduzierte Veränderung künftiger Zinsüberschüsse (periodische bzw. barwertige Sicht) von einem zuvor erwarteten Wert. Es wird branchentypisch maßgeblich durch das Bausparkollektiv bestimmt.

Zum einen sind aktuell durch den nachhaltig niedrigen Anlagegrad erhebliche kollektive Passivüberhänge zu verzeichnen, zum anderen wird die künftige Entwicklung des Kollektivs vom Kundenverhalten beeinflusst. Die vom Marktzins unabhängigen fixen kollektiven Zinsen führen zu einer für Bausparkassen typischen asymmetrischen Risikoposition. Das Bausparkollektiv ist systemimmanent auf Neugeschäft ausgerichtet, Änderungen von Zinskonditionen wirken sich nur mit hoher Trägheit aus. Insofern sind die für Banken entwickelten Risikomodelle nur begrenzt auf Bausparkassen übertragbar.

Oberstes Ziel ist die Begrenzung der negativen Auswirkungen von Marktzinsveränderungen sowohl auf das GuV-Ergebnis (insbesondere auf den Zinsüberschuss) als auch auf den Barwert („BaFin-Zinsschock“ und Value-at-Risk).

Mögliche Steuerungsmaßnahmen ergeben sich aus der jeweils aktuellen Marktzinssituation und bestehen in erster Linie aus der kurzfristigen Aktiv-Passiv-Steuerung, wie bspw. der verstärkten Umsetzung fristenkongruenter Refinanzierung oder dem Einsatz von Derivaten zu Absicherungszwecken.

Die Ermittlung des Zinsänderungsrisikos erfolgt unter Verwendung einer Standard-Software durch ein marktwert- sowie ein GuV-orientiertes Modell. Beiden Modellen liegt eine einheitliche Zinsbindungsbilanz zu Grunde.

Da das Bausparkollektiv das Zinsänderungsrisiko maßgeblich beeinflusst, ist auch die langfristig ausgerichtete Kollektivpolitik ein Bestandteil des Zinsänderungsrisikomanagements. Grundlage bildet das einzelvertragsbasierte, über Neugeschäfts- und Verhaltensparameter gesteuerte Kollektivsimulationsmodell KOSIMO. In der simulierten Entwicklung des Bausparkollektivs wird zinsinduziertes Verhalten berücksichtigt. Aus den Bestandsfortschreibungen werden für unterschiedliche Szenarien monatsgenaue Cash-Flows für alle aktiven, passiven und außerbilanziellen Bestandspositionen abgeleitet. Die daraus ermittelten Risikogrößen sind wesentlicher Bestandteil des Risikomanagementsystems.

Die GuV-Analyse (periodisches Ergebnis) als auch die barwertige Berechnung des Zinsänderungsrisikos erfolgen vierteljährlich und geben Aufschluss über die kurz- bzw. mittelfristigen Ergebnisschwankungen.

Abschreibungs- bzw. Kursrisiken

Abschreibungs- bzw. Kursrisiken bestehen prinzipiell nur bei Inhaberschuldverschreibungen, die dem strengen Niederstwertprinzip (Abschreibung am Jahresende auf den beizulegenden Wert) unterliegen. Alle Wertpapiere (Inhaber-, Namenspapiere oder Schuldscheindarlehen) werden grundsätzlich bis zur Endfälligkeit gehalten. Abschreibungen bei Inhaberpapieren stellen in diesem Fall nur periodische Ergebnisverschiebungen dar.

Die Risikostrategie konzentriert sich auf die Einhaltung eines Anlagemix, der zum einen die Liquiditätsanforderungen und zum anderen die Auswirkungen auf die Gewinn- und Verlustrechnung berücksichtigt. Es werden grundsätzlich nur Wertpapiere gekauft, die ein Investmentgrade eines **SF** der drei großen Ratingunternehmen besitzt.

Liquiditätsrisiken

Liquiditätsrisiken bezeichnen das Risiko, fälligen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr vollständig oder nicht fristgerecht nachkommen zu können oder die benötigten Zahlungsmittel nur zu erhöhten Preisen am Markt beschaffen zu können. Hierbei wird zwischen kurz- und mittel- bis langfristiger Liquidität unterschieden.

Ziel ist es, jederzeit, auch bei angespanntem Marktumfeld oder schlagend werdenden Reputationsrisiken, den Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können. Zur Deckung unerwarteter Zahlungsabflüsse stellen die Wertpapieranlagen in Inhaberpapieren ein Liquiditätspolster dar. Diese Wertpapiere sind zum einen bei der Deutschen Bundesbank beleihbar und zum anderen jederzeit an der Börse veräußerbar.

Um kurzfristig auf unerwartete Geldabflüsse reagieren zu können, wird laufend zusätzlich der Kontakt zu potenziellen Refinanzierungsgebern gepflegt. Freie „Kreditlinien“ bei Kreditinstituten und sonstigen institutionellen Anlegern sind laufend in ausreichendem Umfang vorzuhalten.

Zur Liquiditätssteuerung werden regelmäßig Analysen der Zahlungsein- und -ausgänge vorgenommen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse in der kurz- und mittelfristigen Liquiditätssteuerung berücksichtigt. Aus der Bearbeitung der laufenden Bankkonten wird ein täglicher Liquiditätsstatus erstellt. Dieser bildet die Ausgangsbasis für die kurzfristige Liquiditätssteuerung.

Die Simulation des Bausparkkollektivs wird - wie bereits oben ausgeführt - mittels der zertifizierten Standardsoftware KOSIMO durchgeführt, mit der die Konsequenzen unterschiedlichster Verhaltensweisen von Bausparern für die Zuteilungsfähigkeit und Ertragskraft ermittelt werden können.

Zur Beurteilung der Qualität und der Risiken des Bausparkkollektivs werden laufend baupar-technische Kennzahlen auf Basis des Bestandes und des erwarteten Neugeschäfts ermittelt.

Das beschriebene System zur mittel- und langfristigen Bestands- und Liquiditätsplanung ist zentrales Instrument zur Gesamtbanksteuerung. Es zeigt für den Planungszeitraum Liquiditätsüberhänge bzw. Refinanzierungsbedarfe auf und führt zu einer konsistenten Liquiditäts- und Refinanzierungssteuerung.

Unterjährig erfolgt die Liquiditätsplanung und -steuerung für größere Geldein- und ausgänge tagesgenau insbesondere auf Basis von Fälligkeitslisten (Kapital und Zinsen) für Refinanzierungen und Geldanlagen sowie auf sonstigen Kenntnissen von Geldbewegungen.

Für Abruftrisiken aus den kollektiven und außerkollektiven Einlagebeständen wird eine ausreichende Liquiditätsreserve in Form von Tagesgeldanlagen bei Banken vorgehalten. Darüber hinaus erfolgt eine laufende Beobachtung und Analyse unregelmäßiger Geldabflüsse.

Regelmäßige Simulationsrechnungen lassen auch unter alternativen Zinsszenarien keine kollektiven Liquiditätsengpässe in den kommenden Jahren erkennen.

Monatlich erfolgt die Berechnung der Liquiditätskennziffer gemäß Liquiditätsverordnung.

Zur Analyse und Bewertung unserer Liquiditätssituation auf kurzfristige bzw. mittel-/ langfristige Sicht wurden in Abstimmung mit dem Vorstand insgesamt fünf Stressszenarien definiert:

- Rückgang des kollektiven Geldeingangs um 50 %
- Börsengehandelte Schuldverschreibungen aufgrund der Verschärfung der Kapitalmarktkrise nur zu 50 % veräußerbar
- Abruf von 1/3 der unwiderruflichen Kreditzusagen innerhalb eines Monats
- Abruf von 50 % der Tagesgeldeinlagen von Kunden innerhalb von 30 Tagen
- Unerwarteter Liquiditätsbedarf gem. historischer Simulation (LVaR mit 99 % Konfidenzniveau)

Auch unter diesen Stressszenarien sind aktuell keine Liquiditätsengpässe, die den Bestand der Bausparkasse gefährden könnten, zu erkennen.

Im Rahmen unserer Notfallplanung haben wir einen Katalog Liquidität generierender und Liquidität einsparender Maßnahmen für Krisensituationen erarbeitet.

Bauspartechische Risiken

Die ALTE LEIPZIGER Bauspar AG überwacht laufend die Risiken nicht ausreichend hoher Rückstellungen im Kollektivgeschäft, die sich aufgrund von verändertem Kundenverhalten im Hinblick auf die Inanspruchnahme von Zinsboni (Tarifwechsel im Wahl-Tarif und Zinsbonus im Tarif „easy plus“) und die Abschlussgebührenrückerstattung ergeben könnten.

Durch laufende Analysen des Kundenverhaltens ist eine zeitnahe Überwachung dieser Risiken gewährleistet. Auffällige Abweichungen gegenüber der Planung werden umgehend dem Vorstand mitgeteilt. Maßnahmen zur Gegensteuerung umfassen in erster Linie langfristig wirksame Tarifänderungen.

Für eine möglichst korrekte Prognose der Ausübung der Optionsrechte der Bausparer werden die in der Vergangenheit und aktuell beobachtete Entwicklung des Sparverhaltens, der Darlehensverzichter und der Kündigungsquote ausgewertet und in regelmäßige Kollektivsimulationen integriert. Diese historischen Analysen und Fortschreibungen sind die Grundlage für die jährliche Rückstellungsbildung für Zinsboni, für Risiken aus dem Umstieg der Bausparer vom Wahl-Tarif „Niedrig-Variante“ in den Wahl-Tarif „Hoch-Variante“ und für die Abschlussgebührenrückerstattung.

Operationelle Risiken

Unter operationellen Risiken wird die Gefahr von Verlusten verstanden, die durch die Unangemessenheit oder das Versagen von internen Verfahren, Systemen, Menschen oder infolge externer Ereignisse eintreten können.

Es ist Ziel, dauerhaft den Geschäftsbetrieb aufrecht zu erhalten und Verluste, die sich aus der Unangemessenheit von Organisationssystemen ergeben, zu vermeiden.

Im Rahmen des Risikomanagementsystems werden Risikopotenziale in den einzelnen Unternehmensbereichen unter Verwendung eines Risikokataloges mindestens im jährlichen Turnus identifiziert und bewertet. Operationelle Risiken werden grundsätzlich als "wesentliche Risiken" eingestuft und unterliegen der quartalsweisen Überwachung und Berichterstattung.

Den Risiken für den operativen Geschäftsbetrieb wird durch vielfältige Schutzmaßnahmen entgegengewirkt. Wesentliches Element der Betriebsrisiken ist das IT-Risiko. Der ordnungsgemäße Betrieb der DV-Systeme und eine hohe Systemverfügbarkeit werden durch ein umfangreiches DV-Sicherungskonzept, komplexe Zugriffsschutzsysteme und weitere geeignete Maßnahmen ergänzt. Für den Ausfallschutz der technischen Einrichtungen sind Notfallplanungen und -regelungen installiert.

Dem Fehlerrisiko aus der Abwicklung von Geschäftsprozessen wird durch ein internes Kontrollsystem mit Plausibilitätskontrollen und Kompetenzregelungen begegnet. Zur Identifikation möglicher Schwachstellen und zur Weiterentwicklung der Schutzmaßnahmen werden tatsächlich aufgetretene Ausfälle bzw. Störungen laufend im Rahmen einer Schadensfalldatenbank dokumentiert und regelmäßig ausgewertet.

Ebenfalls Bestandteil des Risikokataloges sind Personal- und Rechtsrisiken. ~~Diese sind im Risikokatalog verankert~~, jedoch aufgrund von Erfahrungen aktuell als "nicht wesentlich" klassifiziert. Von einer unterjährigen Überwachung dieser Risiken innerhalb des Risikomanagementsystems wird daher abgesehen.

Risiko-Reporting-Verfahren

Das Risiko-Reporting ist mit der quartalsmäßigen Risikobewertung und Risikoüberwachung eng verzahnt. Die Risikobewertung wird mit den Risikobögen abgebildet. Diese enthalten Überwachungskennzahlen, Risikolimits, Schadenshöhen und Eintrittswahrscheinlichkeiten für die als wesentlich definierten Risikoarten. Im Rahmen der Risikoaggregation erfolgt die Darstellung der Gesamtrisikoposition. Für das Liquiditätsrisiko-, Adressenausfallrisiko und das Zinsänderungsrisiko wird darüber hinaus ein detaillierter Bericht erstellt. Alle Instrumente des Risiko-Reportings sind direkt an den Vorstand adressiert.

Stresstests und inverse Stresstests

Stresstests für die relevanten Risikoarten sind integraler Bestandteil des Risikomanagements. Diese werden auf Basis fest definierter Szenarien durchgeführt. Bei der Durchführung der Stresstests wird unterstellt, dass die Risikotreiber der einzelnen Risikokategorien extremen Marktbedingungen ausgesetzt sind. Die Stresstests werden für Zinsänderungs-, Emittenten-ausfall-, Liquiditäts-, Bauspartechnische und Adressenausfallrisiken durchgeführt. Die Ergebnisse der Stresstests werden im Rahmen der Risikoaggregation zu einer Gesamtrisikoposition zusammengefasst.

Zusätzlich werden seit Ende 2011 gemäß den Vorgaben der MaRisk (AT 4.3.3) quantitative inverse Stresstests durchgeführt. Bei inversen Stresstests wird die maximale negative Veränderung des Risikotreibers bzw. der Risikotreiber, ab der eine Bestandsgefährdung eintritt, für die jeweilige Risikoart ermittelt.

Bei der Berechnung der Risikodeckungsmasse wird das gesamte Risikodeckungspotenzial verwendet. Die verfügbare Risikodeckungsmasse pro Risikoart wird berechnet, indem in den übrigen Risikoarten die gleichzeitige Inanspruchnahme der Risikodeckungsmasse im Normalszenario (maximale Schadensausprägung bei unveränderten Rahmenbedingungen) unterstellt wird. Dieser Betrag wird vom gesamten Risikodeckungspotenzial subtrahiert und bildet die Risikodeckungsmasse für den inversen Stresstest.

3.2 Adressenausfallrisiken

3.2.1 Allgemeine Ausweispflichten (§ 327 SolvV)

„In Verzug“ geratene und „notleidende“ Engagements

Unter Engagements, die „in Verzug“ geraten sind, werden Kundenbeziehungen (Mengengeschäft) verstanden, deren Zahlungsrückstand mindestens 100 EUR beträgt (Ratingklassen 5 a und 5 b). „Notleidende“ Engagements müssen seit 90 aufeinander folgenden Kalendertagen in Verzug sein (Ratingklasse 5 c). Daneben kann auch die drohende Nichterfüllung der Zahlungsverpflichtungen den Ausfall des Kreditnehmers begründen.

	Ratingklasse 5 a	Ratingklasse 5 b	Ratingklasse 5 c
(inkl. offene Zusagen, Angaben in TEUR)	(Rückstand > 100 €, aber < 2,5 % des Gesamtengagements und < 90 Tage rückständig)	(Rückstand > 100 € und > 2,5 % des Gesamtengagements, aber < 90 Tage rückständig)	(Ausfall nach Basel II)
Mengengeschäft	12.676	192	12.376

Im Rahmen der normalen Kreditbestandsbearbeitung führen negative SCHUFA-Nachmeldungen oder anderweitig bekannt gewordene Informationen, die auf eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation der Darlehensnehmer hinweisen, zu einer Überprüfung des Kreditengagements. Des Weiteren wird jährlich eine bundesweite Marktschwankungsanalyse in Bezug auf die besicherten Objekte durchgeführt. Spätestens mit der Feststellung eines Ausfalles nach Basel II (Verzug bei einer wesentlichen Forderung mit mehr als 90 Tagen) wird das Kreditengagement gekündigt und an die Problemkreditbearbeitung zum Zweck der Sicherheitenverwertung abgegeben.

Die mögliche Bildung einer Einzelwertberichtigung (EWB) wird im Zuge der Kreditkündigung geprüft. Grundlage hierfür ist der festgestellte Beleihungswert. Nach Abzug der übrigen Sicherheiten ergibt sich der Einzelwertberichtigungsbedarf durch den rechnerischen Vergleich von Darlehenssaldo und grundsätzlich 70 % des Beleihungswertes.

Der Einzelwertberichtigungsbedarf wird monatlich aktualisiert, soweit Zahlungsbewegungen zu einer Veränderung im Kontosaldo geführt haben oder die Sicherheiten aufgrund aktueller Erkenntnisse neu bewertet werden müssen.

Pauschalwertberichtigungen (PWB) werden für bestehende, aber noch nicht erkennbare Ausfallrisiken im Kreditgeschäft auf der Basis der steuerlich anerkannten Höchstbeträge gebildet. Diese orientieren sich am Verhältnis der historischen durchschnittlichen Kreditausfälle zu den historischen durchschnittlichen Kreditvolumina. Pauschalwertberichtigungen sind einzelnen Kreditengagements nicht direkt zuordenbar.

Nachfolgend wird die Struktur der Kreditportfolios (Kreditinanspruchnahmen zuzüglich noch nicht in Anspruch genommener Kreditzusagen; ohne Zinsabgrenzung) dargestellt nach den Kategorien:

- Schuldnergruppen
- Berufsgruppen im Mengengeschäft
- Geografische Streuung
- Restlaufzeiten

Schuldnergruppen

(Angaben in TEUR)	Kundenkredite	Bankguthaben, Termin- u. Festgelder, Namenspapiere, Schuldscheindarlehen	Inhaberpapiere	Sonstige Aktiva *)
Mengengeschäft	1.186.852	-	-	-
Unternehmen	8.249	-	-	-
Institute u. Regionalreg.	1.933	247.461	58.212	-
Sonstige Aktiva	2.344	-	-	5.780
Summe	1.199.379	247.461	58.212	5.780

*) hierin sind Risikopositionen zusammengefasst, die nicht Kundenkredite und keine Geldanlagen sind

Berufsgruppen im Mengengeschäft

(Angaben in TEUR)	IRBA	KSA	Gesamt	Anteil
Arbeiter	238.208	153	238.361	20,1 %
Angestellte	648.684	424	649.108	54,7 %
Beamte	72.830	66	72.896	6,1 %
Selbständige	141.764	14	141.778	11,9 %
Sonstige Berufe	84.613	96	84.709	7,1 %
Summe	1.186.099	753	1.186.852	100,00 %

Geografische Streuung

(Angaben in TEUR)	Kundenkredite	Bankguthaben, Termin- u. Festgelder, Namenspapiere, Schuldscheindarlehen	Inhaberpapiere	Sonstige Aktiva
Deutschland	1.197.407	247.461	48.243	5.780
Europäisches Ausland	1.367	-	9.969	-
Sonstiges Ausland	605	-	-	-
Summe	1.199.379	247.461	58.212	5.780

Restlaufzeiten

(Angaben in TEUR)	Kundenkredite	Bankguthaben, Termin- u. Festgelder, Namenspapiere, Schuldscheindarlehen	Inhaberpapiere	Sonstige Aktiva
< 1 Jahr	90.640	79.723	25.041	-
1 Jahr – 5 Jahre	332.465	68.738	33.171	-
> 5 Jahre	773.930	99.000	-	-
unbestimmt	2.344	-	-	5.780
Summe	1.199.379	247.461	58.212	5.780

„In Verzug“ geratene und „notleidende“ Engagements nach Schuldnergruppen

(Angaben in TEUR)	Kundenkredite	EWB-Bestand	PWB-Bestand	Netto-Zuführung/-Auflösung EWB/PWB	Direktabschreibung	Eingänge auf abgschr. Ford.
Mengengeschäft	25.247	3.909	1.624	1.166	670	72
Unternehmen	724	199				
Summe	25.971	4.108	1.624	1.166	670	72

„In Verzug“ geratene und „notleidende“ Engagements im Mengengeschäft nach geografischer Streuung

(Angaben in TEUR)	Kundenkredite	EWB-Bestand	PWB-Bestand
Inland	25.247	3.909	1.604
Europäisches Ausland	-	-	2
Summe	25.247	3.909	1.606

Entwicklung der Risikovorsorge im gesamten Kreditgeschäft

(Angaben in TEUR)	Anfangs- bestand	Zuführung	Auflösung	Verbrauch	End- bestand
EWB	4.768	1.647	576	1.731	4.108
PWB	1.524	100	-	-	1.624
Summe	6.292	1.747	576	1.731	5.732

Im Rahmen eines quartalsweisen Berichts wird der Vorstand ausführlich über das Neugeschäft und den Darlehensbestand, insbesondere im Hinblick auf die Segmente, Risikoparameter, Ratingklassen, Produkttypen und Besicherungsarten, informiert. Zur Entwicklung der Wertberichtigungen erhält er monatlich Informationen.

3.2.2 Offenlegung bei KSA-Forderungsklassen (§ 328 SolvV)

Kredite an Zentral- bzw. Regionalregierungen, an Institute und Unternehmen sind im Vergleich zum Privatkundengeschäft von untergeordneter Bedeutung. Sie werden im Rahmen des Partial Use nach dem KSA (Kreditstandardansatz) behandelt. Zum Zwecke der Risikogewichtung der KSA-Forderungsklassen wurden keine Ratingagenturen nach § 41 Abs. 1 SolvV benannt.

Höhe der Adressenausfallrisikopositionen für Portfolien, die im Rahmen des Partial Use im Kreditrisiko-Standardansatz bewertet werden

KSA-Risikogewicht in %	KSA-Bemessungsgrundlage (in TEUR)	Anteil
0 %	102.013	30,9 %
10 %	125.219	37,9 %
20 %	85.335	25,9 %
75 %	2.344	0,7 %
100 %	14.569	4,4 %
150 %	580	0,2 %
Gesamt	330.060	100,0 %

3.2.3 Adressenausfallrisiko: Offenlegung bei Forderungsklassen, für die der IRBA verwendet wird (§ 335 SolvV)

Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht hat der ALTE LEIPZIGER Bauspar AG zum 30.09.2008 die Genehmigung erteilt, die Eigenkapitalanforderungen für Adressenausfallrisiken im Mengengeschäft mit Hilfe eigener Schätzungen der Ausfallwahrscheinlichkeiten (PD) und Verlustquoten bei Ausfall (LGD) nach dem IRBA zu berechnen. Beide Positionen werden mittels valider statistischer Ratingverfahren ermittelt. Das Ratingsystem wird von der unabhängigen, in dieser Funktion dem Vorstand direkt unterstellten Adressrisikoüberwachungseinheit fortlaufend gepflegt und weiterentwickelt.

Eine Validierung des Ratingsystems erfolgt in jährlichem Rhythmus durch die Adressrisikoüberwachungseinheit in Zusammenarbeit mit der Ernst & Young AG, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Steuerberatungsgesellschaft, Stuttgart. Diese geschieht sowohl qualitativ als auch quantitativ. Neben den Risikoklassenmigrationen werden die einzelnen Ratingtreiber sowohl auf ihre Aussagekraft als auch auf die generelle Trennschärfe des Ratingsystems hin analysiert.

Des Weiteren erfolgt der Vergleich der tatsächlich eingetretenen Ausfallquoten mit den PD-Schätzungen. Die Ergebnisse der Validierung werden dem Vorstand vorgelegt, der auch über mögliche Verfahrensänderungen aufgrund der Validierungsergebnisse entscheidet.

Die Scorekarten werden zur Beurteilung des Ausfallrisikos zum Zeitpunkt der Kreditbeantragung (Antragsscoring) verwandt. Darüber hinaus werden weitergehende Informationen über das Zahlungsverhalten des Kreditnehmers während der Laufzeit des Kredits mittels Bestands-scorings berücksichtigt.

Bei der LGD-Schätzung werden vier Segmente unterschieden; für jedes der vier Segmente wurde ein eigenes Schätzmodell entwickelt:

- Segment D dinglich besicherte Darlehen
- Segment N Darlehen gegen Negativklärung
- Segment B Blankodarlehen
- Segment E Darlehen gegen Ersatzsicherheiten

Die IRBA-Bestände in den einzelnen Segmenten betragen zum Bilanzstichtag:

Segment	Anzahl	Inanspruchnahme (TEUR)	Anteil
D	10.626	1.031.550	92,7 %
N	334	2.511	0,2 %
B	8.060	73.446	6,6 %
E	124	4.733	0,4 %
Summe	19.144	1.112.240	100,0 %

Bei der Schätzung der Ausfallwahrscheinlichkeit werden ebenfalls vier Segmente unterschieden, für die je eine eigene PD-Scorekarte entwickelt wurde:

- Segment A kollektive Darlehen mit dinglicher Besicherung
- Segment B kollektive Darlehen ohne dingliche Besicherung
- Segment C außerkollektive Darlehen mit dinglicher Besicherung
- Segment D außerkollektive Darlehen ohne dingliche Besicherung

Jedes Segment selbst ist in 8 Risikoklassen mit aufsteigender Ausfallwahrscheinlichkeit unterteilt, die segmentbezogenen Risikoklassen sind einer von insgesamt 19 Ratingklassen in einer segmentübergreifenden Masterskala mit den zugehörigen Ausfallwahrscheinlichkeiten zugeordnet.

Zum Bilanzstichtag bestanden folgende IRBA-Bestände (Anzahl und Inanspruchnahme auf Basis von Engagements) in den einzelnen Ratingklassen (mit absteigender Bonität):

Ratingklasse	Anzahl	Inanspruchnahme (TEUR)	Anteil
1a	2.892	97.489	8,8%
1b	0	0	0,0%
1c	0	0	0,0%
1d	1.510	151.755	13,6%
2a	2.759	25.011	2,2%
2b	7.490	478.254	43,0%
2c	1.632	122.569	11,0%
2d	431	3.508	0,3%
3b	661	73.113	6,6%
3c	1.120	132.186	11,9%
3d	0	0	0,0%
4a	243	2.582	0,2%
4b	51	1.185	0,1%
5a	100	12.020	1,1%
5b	16	192	0,0%
5c	239	12.376	1,1%
Summe	19.144	1.112.240	100,0 %

PD- und LGD-Schätzung bilden zusätzlich die Basis für ein hausinternes Risikoklassifizierungssystem, das u. a. im Rahmen des Kreditgenehmigungsprozesses die benötigte Kompetenzstufe bestimmt.

Kreditrisikominderungstechniken im Sinne der §§ 154 bis 224 SolvV werden nicht angewendet.

Nachfolgende Tabellen zeigen das Portfolio nach Basel II relevanten Kriterien:

Höhe der Adressenausfallrisikopositionen für Portfolien im ratingbasierten Ansatz

IRBA-Forderungsklasse	PD durchschnittlich	LGD durchschnittlich	IRBA-Bemessungsgrundlage (in TEUR)
Mengengeschäft (grundpfandrechtl. gesichert)	1,71 %	25,53 %	1.081.878
Mengengeschäft (sonstiges)	2,01 %	35,90 %	81.435
Gesamt	1,73 %	26,25 %	1.163.313

Expected Loss (EL) nach Retailportfolio (IRBA – Bestand)

(Angaben in TEUR)	Ausstehende Forderungsbeträge (inkl. offene Zusagen)	Expected Loss
Ohne Verzug	1.160.855	1.430
In Verzug, ohne Ausfall	12.868	623
Notleidend, Ausfall	12.376	3.411
Gesamt	1.186.099	5.464

Expected Loss (EL) und tatsächliche Verluste im Kreditgeschäft (IRBA – Bestand)

(Angaben in TEUR)	Expected Loss	IST-Verlust*
Per 31.12.2008 für 2009	5.572	1.595
Per 31.12.2009 für 2010	6.293	1.974
Per 31.12.2010 für 2011	6.284	2.404

(* Verbrauch von Wertberichtigungen zuzüglich Direktabschreibungen)

Adressrisiko-Stresstests werden vierteljährlich für das gesamte IRBA-Mengengeschäft (= 100 % der IRBA-Positionen) auf Basis der Daten zum jeweiligen Quartalsultimo durchgeführt. Die notwendigen Stresstestparameter werden vom Risikoausschuss festgelegt und mindestens jährlich auf Angemessenheit überprüft.

Die vom Risikoausschuss definierten und durch die BaFin genehmigten Stresstests werden von der Adressrisiküberwachungseinheit durchgeführt.

3.3 Offenlegungsanforderungen zum Marktrisiko (§ 330 SolvV)

Eine Eigenkapitalunterlegung für Marktrisiken ist nicht erforderlich, da die ALTE LEIPZIGER Bauspar AG keine Marktrisikoposition im Sinne der SolvV aufweist. Insofern entfallen an dieser Stelle weitere Erläuterungen.

3.4 Offenlegungsanforderungen zum operationellen Risiko (§ 331 SolvV)

Die ALTE LEIPZIGER Bauspar AG wendet für die Eigenkapitalunterlegung für operationelle Risiken den Basisindikatoransatz gemäß SolvV an. Die erforderliche Eigenkapitalunterlegung beläuft sich auf 3.014 TEUR.

3.5 Offenlegungsanforderungen für Beteiligungen im Anlagebuch (§ 332 SolvV)

Die ALTE LEIPZIGER Bauspar AG hat in 2009 an einer Branchenlösung für die Quelle Bausparkasse (heute BSQ Bauspar AG) mitgewirkt und über eine Beteiligungsgesellschaft der privaten Bausparkassen Anteile an dem Institut erworben. Diese Beteiligung wurde bereits in 2009 auf einen Merkposten in Höhe von 1 Euro abgewertet.

3.6 Offenlegung des Zinsänderungsrisikos im Anlagebuch (§ 333 SolvV)

Das Zinsänderungsrisiko wird bei der ALTE LEIPZIGER Bauspar AG quartalsweise sowohl periodisch (GuV-orientiert) als auch barwertig gemessen. Die Steuerung erfolgt primär auf Basis der periodischen Risikomessung. Das Anlagebuch umfasst alle zinstragenden bilanziellen sowie außerbilanziellen Positionen. Die Messung erfolgt auf Basis der Standard-Software „ZIRIS“ der ifb AG, Köln.

Als wesentliche Eingangsparameter sind zu nennen:

- Entwicklung des Kollektivgeschäfts (Bauspareinlagen und –darlehen) inklusive des Neugeschäfts auf Basis der Kollektivsimulation unter Berücksichtigung des zinsabhängigen Kundenverhaltens der Vergangenheit
- Brutto-Ansatz der sonstigen Darlehensbestände
- Verbindliche zukünftige Cash-Flows aus unwiderruflich zugesagten Darlehen
- Linearer Abbau (über 5 Jahre) der täglich fälligen Kundeneinlagen
- Berücksichtigung von vorzeitigen Rückführungen, wenn aufgrund von Sondertilgungsrechten bei Kundenkrediten keine Vorfälligkeitsentschädigung berechnet wird

Des Weiteren wird vierteljährlich zum Quartalsende der sog. „BaFin-Zinsschock“ ermittelt. Er gibt die Barwertveränderung aller zinstragenden Bilanzpositionen bei einem von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) vorgegebenen ad-hoc-Zinsschock (seit 31.12.2011 +/- 200 Basispunkte; vorher +130 bzw. – 190 Basispunkte) an. Das zinsabhängige Kundenverhalten wird hierbei wie im Normalszenario angenommen. Für das Zinsänderungsrisiko darf maximal eine negative Barwertänderung von 20 % des haftenden Eigenkapitals entstehen.

Zum Bilanzstichtag führt der **ad-hoc-Zinsschock** zu folgenden Veränderungen des Barwertes des Basisportfolios:

Zins-Szenario	Veränderung
+ 200 Basispunkte	- 9.052 TEUR
- 200 Basispunkte	+ 4.010 TEUR

Der Grenzwert von 20 % wurde im gesamten Berichtsjahr unterschritten. Der „BaFin-Zinsschock“ entspricht dem Stressszenario für das Zinsänderungsrisiko.

Die Value-at-Risk-Berechnung (VaR) erfolgt auf Basis der historischen Simulation. Hierbei werden die beobachteten Zinsveränderungen der letzten 6 Jahre (1.500 Arbeitstage) für die Schätzung der zukünftigen Wertänderungen herangezogen. Der Dispositionszeitraum, d.h. der Zeitpunkt, auf den der Barwert bezogen wird, beträgt 12 Monate, das Konfidenzniveau 99 %. Zum Jahresende 2011 beläuft sich der VaR auf 17,6 Mio. €.

Impressum

ALTE LEIPZIGER Bauspar AG

Alte-Leipziger-Platz 1

61440 Oberursel

Telefon: 06171 / 66 – 01

Telefax: 06171 / 66 – 4240

Internet: www.alte-leipziger-bauspar.de

E-Mail: service@alte-leipziger-bauspar.de